Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 89 (2014)

Heft: 5: Neubau

Artikel: Das Landgesetz stoppt die Verschwendung

Autor: Loderer, Benedikt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585874

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS LANDGESETZ STOPPT DIE VERSCHWENDUNG

Von Benedikt Loderer

Empört euch! Nicht nur die Banker sind gierig, nein, alle andern Schweizer auch. Auch die nämlich können nicht genug kriegen. Immer mehr Wohnraum beanspruchen sie! Ihre Eltern waren noch anständige Menschen, die Heutigen aber sind unersättlich. Genügten vor 40 Jahren noch rund 25 Quadratmeter Wohnfläche pro Schweizernase, so sind es heute bald 50! Das Ergebnis sieht man überall: Die Zersiedelung ergiesst sich wie ein zäher Brei in die Landschaft. Das muss aufhören, aber subito. Es ist dringend, die Gierigen zu stoppen. Mit einer saftigen Wohnflächensteuer, jawoll.

Es geht um die Siedlungsfläche

Die Quadratmeter pro Kopf sind eine bequeme Zahl. Fläche geteilt durch Anzahl Bewohner, das begreifen alle. Doch warum ausgerechnet die Wohnfläche? Damit prügeln wir den Sack und lassen den Esel in Ruh. Denn nicht allein meine 50 Quadratmeter Wohnfläche brauche ich zum Leben, sondern weit mehr. Die Strassen, auf denen ich zum Vergnügen fahre, der Parkplatz, auf dem mein arbeitsloses Auto wartet, die Geleisfelder, die mein Pendeln ermöglichen, das Shopping Center, wo ich jeden Samstag meine Kofferraum fülle, das Fitnesslokal, wo ich mich knapp über dem Idealgewicht halte, die Beiz fürs Abendbier, das Theater, das Kino, mein Lieblingsclub, das Stadion, die Eishalle, der Flughafen und nicht zu vergessen die Zweitwohnung, all das braucht Platz, genauer ein Stück Schweizerboden. In der Planersprache nennt man das die Siedlungsfläche. Sie ist unterdessen pro Kopf auf 407 Quadratmeter angeschwollen. Es geht ums Schweizers Land, nicht um Schweizers Wohnfläche.

Der Boden ist rar in der Schweiz, das Bauland knapp, wir haben allen Grund, haushälterisch damit umzugehen. Was wir kaltschnäuzig überhaupt nicht tun. Während wir mit dem Moralfinger auf die Verbraucher von 50 Quadratmetern Wohnfläche zeigen, kümmern wir uns kaum um die fortschreitende Verschwendung des Schweizerbodens. Man muss nicht fragen, wie viel Wohnfläche hast du, sondern wie viel Boden brauchst du? Wir müssen den Bodenverbrauch stoppen, nicht einander die Wohnfläche vergönnen.

Familie Berner kann sich's leisten und baut ein Hüsli. Das Grundstück sei, der Einfachheit halber, 1000 Quadratmeter gross. Vier Mitglieder hat die Familie Berner, das heisst, Mami, Papi und die beiden Chnöpf konsumieren je 250 Quadratmeter Schweizerboden. Würde aber neben Berners auch noch die vierköpfige Familie Zürchers auf demselben Grundstück bauen, so halbierte sich der Landanteil auf 125 Quadratmeter pro Kopf. Anders herum, das Doppelhaus nutzt das Land doppelt so haushälterisch aus. Wer also gegen die Zersiedelung ist, der muss für die Dichte sein. Wenn schon besteuern, dann den Landverbrauch, nicht die Wohnfläche. Die unschlagbare Milchbüchlirechnung beweist: Niedrige Ausnützungen sind Landverschwendung.

Bild: zVg.

Stadtwanderer, Architekt und Publizist Benedikt Loderer schreibt in *Wohnen* zweimonatlich über ein aktuelles Thema.

Gewaltige Reserven

Was tun? Wer die Zersiedelung stoppen will, muss sie verhindern. Die Siedlungsfläche darf nicht weiter wachsen. Darum wird das Baugebiet geschlossen. Wie seit 1876 mit dem eidgenössischen Waldgesetz der Wald in seinem Bestand und seiner Lage geschützt ist, muss die Landschaft durch ein eidgenössisches Landgesetz geschützt werden. Was heute grün ist, muss grün bleiben. Also baut man künftig dort, wo schon gebaut ist. Wo denn? Die heutige Stadt, die Agglomeration, ist noch lange nicht gebaut. In ihr stecken noch gewaltige Reserven. Man muss dort verdichten, wo es dünn ist. Dort gibt es noch genügend Platz. Da die grüne Wiese nicht mehr als Überlaufbecken zur Verfügung steht, richtet sich der Investitionsdruck nach innen. Immer wird so viel gebaut, wie Geld dafür vorhanden ist. Immer kriegt jeder, was er sich leisten kann. Dass er das kann, werden die Bau- und Zonenordnungen gelockert, die Grenzabstände aufgehoben, Mindestausnützungen festgelegt. Das Anbauen, Aufstocken, Zusammenbauen gefördert. Kurz, die Agglomeration wird aufgefüllt.

Grad so wie damals in der Altstadt. Wir bewundern die abwechslungsreichen Altstädte und geniessen ihre Überraschungen. Dabei vergessen wir, dass sie früher von der Mauer zusammengehalten wurden. Alles musste innerhalb passieren. So wird es nach dem Landgesetz der Agglomeration gehen. Jeder Eingriff wird mithelfen, den Schweizerboden besser auszunutzen, jeder Neu-, An- und Umbau spart Land, statt es zu verschwenden. Die längst vorhandene Infrastruktur wird endlich wirklich ausgenutzt. Die Agglomeration wird schön und wild. Wie viel Wohnflächen darin jemand hat, das dürfen wir seinem Portemonnaie überlassen. Empört euch! Ja, aber über die Landverschwendung, nicht über die Wohnflächen. ■